

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Europa im Zeitalter der französischen Revolution

Österreich und Preußen gegenüber der französischen Revolution bis zum
Abschluß des Friedens von Campo Formio

Hueffer, Hermann

Bonn, 1868

Errata

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6517

Berichtigungen und Zusätze.

Seite 13, Zeile 10 von unten: Seiten, statt Theilen.

„ 16, „ 8 „ oben und öfters: Herrmann, statt Hermann.

„ 81, „ 1 „ unten: II, I, statt III.

Zu S. 227 fg. Aus den Depeschen Sir Morton Edens, die mir während des Druckes durch die Güte Ernst Herrmanns bekannt geworden sind, füge ich dem Abschnitt über die Präliminarien von Leoben noch Folgendes hinzu: Am 8. März 1797 schreibt Eden, Thugut habe ihm den Brief des Großherzogs von Toscana mitgetheilt, in welchem die dringenden Anträge Clarkes dem Kaiser empfohlen werden. Frankreich wollte danach dem Reiche das linke Rheinufer, dem Kaiser die italiänischen Besitzungen zurückgeben und ihn für Belgien und Luxemburg in Deutschland, nöthigenfalls durch Baiern, entschädigen. Thugut fand jedoch, wie Eden, in diesem Anerbieten den Beweis für die Verlegenheit und Schwäche des Directoriums. Der Kaiser, setzte er hinzu, sei entschlossen, keinen Frieden ohne England zu machen, er fühle, daß jede Entschädigung Oesterreichs auf der rechten Rheinseite den Umsturz der Reichsverfassung nach sich ziehen müsse, deren Erhaltung der unabänderliche Wunsch des Kaisers sei. Man werde dem Großherzog von Toscana die Bitte aussprechen, sich ferner nicht in diese Angelegenheit zu mischen, sondern Clarke an Gherardini zu verweisen. Auch dem Erzherzog Karl solle noch am Abend der Befehl zugehen, auf kein Anerbieten Bonapartes und keine Unterredung sich einzulassen. — Am 1. April schildert Eden, in ähnlicher Weise wie Caesar, den dringenden allgemeinen Wunsch der Aristokratie nach Frieden. Besonders die Grafen Trautmannsdorf und Starhemberg hatten diese Gesinnung sehr nachdrücklich in zwei Denkschriften ausgesprochen und zu zeigen versucht, daß die Fortsetzung des Krieges Niemandem als England und Preußen zu Gute komme. Nur Thugut, schreibt Eden, lasse sich nicht aus der Fassung bringen und versichere, daß auch der Kaiser standhaft sei. Ob aber bei der äußerst mißlichen Lage, bei den üblen Nachrichten von der Armee, der gänzlichen Erschöpfung des Schatzes dieser Entschluß dauern werde, bleibe zweifelhaft. In drei Depeschen vom 10., 12. und 17. April folgt dann über die Verhandlungen, was Eden

von Thugut erfahren konnte: zum Theil dasselbe, was aus der gedruckten Depesche vom 12. April an Lord Auckland (vgl. oben S. 235) bereits bekannt ist. Bei andern Stellen sieht man deutlich, wie Merveldts Mittheilungen an Thugut zur Quelle dienen. Der österreichische Minister entschuldigte die Absendung von Bevollmächtigten in das französische Hauptquartier mit der dringenden Nothwendigkeit, wenigstens Zeit zu gewinnen. Am 21. April theilte er Eden den Abschluß der Präliminarien mit. Er sei dadurch, fügte er hinzu, nicht weniger überrascht und verstimmt worden, als der englische Gesandte; er habe den Kaiser um seine Entlassung gebeten, und der Kaiser habe sie zugestanden, jedoch mit der Anweisung, die Geschäfte so lange fortzuführen, bis ein Nachfolger gefunden sei; wahrscheinlich werde die Wahl auf den Grafen Ludwig Cobenzl fallen. Lange hat dieser Entschluß, wenn er ernstlich gemeint war, in keinem Falle vorgehalten. Eden verfehlte nicht, in den stärksten Worten sein Erstaunen und sein Mißvergnügen auszudrücken, er erinnerte an das Versprechen des Kaisers, keinen Separatfrieden abzuschließen. Thugut entgegnete, er sei gleichfalls bis zuletzt dagegen gewesen, wie aber die Verhältnisse einmal sich entwickelt hätten, könne er dem Kaiser nicht mehr rathen, die Genehmigung zu verweigern. Ueber den Inhalt der Präliminarien wollte er nicht reden, man ging wenig zufrieden aus einander. Auch am 20. Mai hatte Eden von dem Wortlaut noch keine Kenntniß. Er hob einmal den Widerspruch hervor zwischen der Erklärung des Kaisers über die Reichsintegrität und der des Directoriums über die gesetzlichen Grenzen. Thugut erwiederte, es sei dies ein Beispiel von der ungenauen Ausdrucksweise, in welcher die Präliminarien angefertigt worden. Der kaiserliche Bevollmächtigte, statt den Artikel in seiner gegenwärtigen Fassung zuzulassen, habe die Anerkennung auf die vom Kaiser abgetretenen Niederlande beschränken sollen. Wie das Verhältniß zwischen Thugut und Eden weiter sich gestaltete, weiß ich noch nicht anzugeben.

Zu Seite 279. In den Bemerkungen über das Werk des General Jomini (*traité des grandes opérations militaires*) sagt Napoleon selbst, er habe den entscheidenden Brief des Directoriums am 1. April 1797, also nicht am 31. März, erhalten, vgl. *Commentaires de Napoléon I.*, I, 470.

Seite 284, Zeile 2 von oben: nach dem Worte „aufgestellt“ ist „und“ einzuschalten.

Seite 296, Zeile 1 und 2 von oben: bestimmen, statt beistimmen.

„ 310, „ 2 von unten: De Clercq, statt De Cereq.

„ 424, „ 4 „ oben: Zevio, statt Cevio.